

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 104 (2017)
Heft: 6: Elbphilharmonie : Hamburgs neues Wahrzeichen

Artikel: Architecture par principes
Autor: Frochaux, Marc
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-738195>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Architecture par principes



Mit dem Erfolg im Wettbewerb für ein Life-Science-Gebäude der Universität Lausanne (zusammen mit Baukunst, Brüssel) machte Bruther auch in der Schweiz auf sich aufmerksam. Rendering der offenen Begegnungszone. Bild: Bruther, Baukunst

Arbeiten des Pariser Büros Bruther

Marc Frochoux

«Wir suchen weniger nach Schönheit als nach Freiheit», schreiben Stéphanie Bru und Alexandre Thériot im ersten Buch, das ihrer Arbeit gewidmet ist.¹ 2007, zwei Jahre vor der Wirtschaftskrise, gründeten sie das Architekturbüro Bruther; seither haben sie sich mit überraschend radikalen Projekten hervorgetan. Zusammen mit dem Brüsseler Büro Baukunst gewannen sie soeben den Wettbewerb für ein neues Naturwissenschaftsgebäude auf dem Campus der Uni Lausanne. Ihr Beitrag ist von erstaunlicher Einfachheit; er basiert auf einer Idee, die sie hartnäckig über mehrere Projekte hinweg entwickelt haben: freie Fläche, aktive Peripherie, neutraler Grundriss und spielerische Hülle. Eine Aktualisierung des Pariser *Centre Beaubourg*, vierzig Jahre nach dessen Eröffnung. Wie um zu sagen: Die Moderne schreibt sich nicht fort, sie sucht sich noch. Von den ersten Modernisten entlehnen Bruther nicht die Formen, lediglich die Mittel: Le Corbusiers atmende Fassaden, die leuchtende Raumaufteilung von Pierre Chareaus Glashaus, den «synthetischen» Funktionalismus der *Maison du Peuple* in Clichy von Jean Prouvé.²

¹ Stéphanie Bru, Alexandre Thériot, *Bruther – Introduction*, Strassburg 2014.

² Bruno Reichlin, *Maison du Peuple in Clichy: ein Meisterwerk des «synthetischen» Funktionalismus?*, in: *Daidalos* 18, Dezember 1985, S. 88–99.

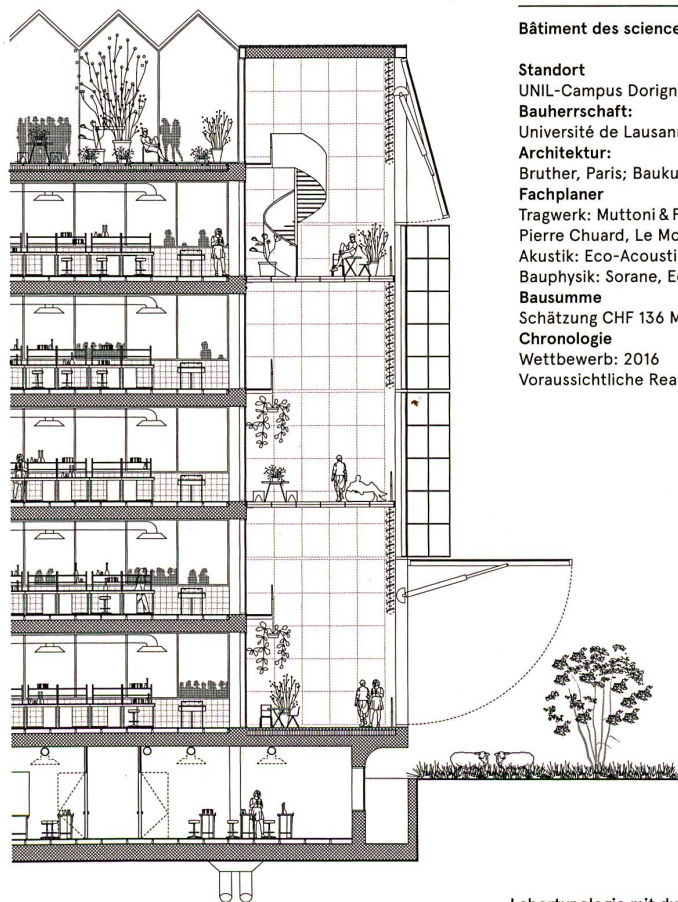
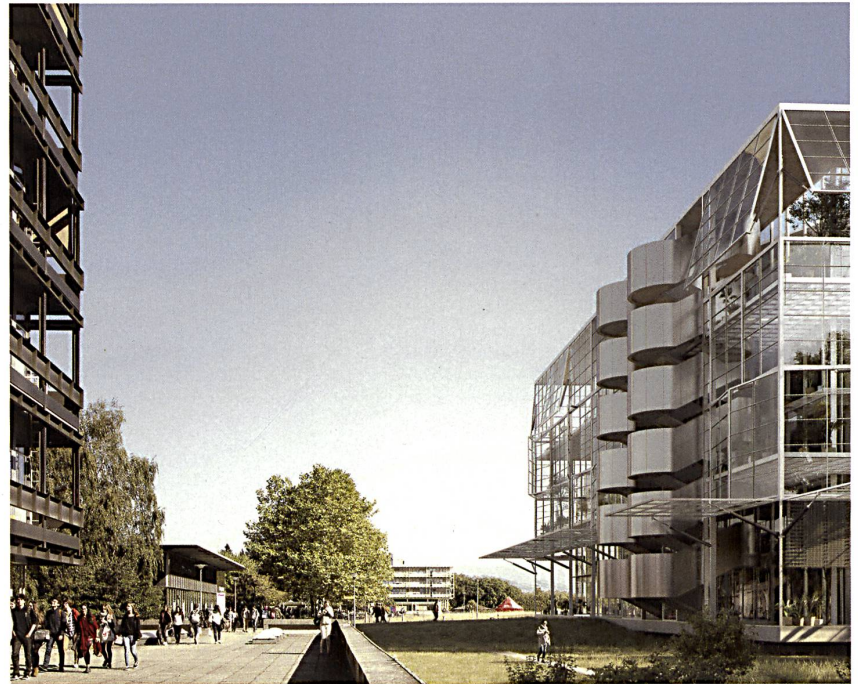
Prinzip der Performanz

Performanz im Sinn des Englischen: *to per-form*. Ausführen, leisten, *to provide*. Im Sinne einer Theaterbühne: ausgerüstet,

um jede Art von Schauspiel zu befördern. Im Sinn von Cedric Price, der seinen *Fun Palace* als performative Architektur bezeichnete, weil er die verrücktesten Wünsche der Besucher erfüllen musste.

Auf diesem Prinzip basiert Bruthers *Maison de la recherche et de l'imagination* (MRI) in Caen: Klima, Licht, Akustik – das Gebäude liefert Performanz. Alles andere ist der Interpretation seines Hauptnutzers überlassen, der Vereinigung *Relais d'Sciences*, die sich seit zwanzig Jahren für Kultur- und Wissenschaftsvermittlung rund um die neuen Technologien einsetzt. Das MRI ist ein «Instrument zum Teilen von Wissen und Innovationskultur». Es vereint ein Kulturzentrum, einen Konzertsaal, ein *FabLab*, Kongressräume und *Co-Working-Spaces*. Die Architekten vergleichen ihren Bau für dieses *Open-Source*-Programm mit einem Schweizer Taschenmesser: ein dynamisches und polymorphes Objekt, dessen Werkzeuge sich über den Grundriss hinaus entfalten und so ständig ihr Wesen verändern.

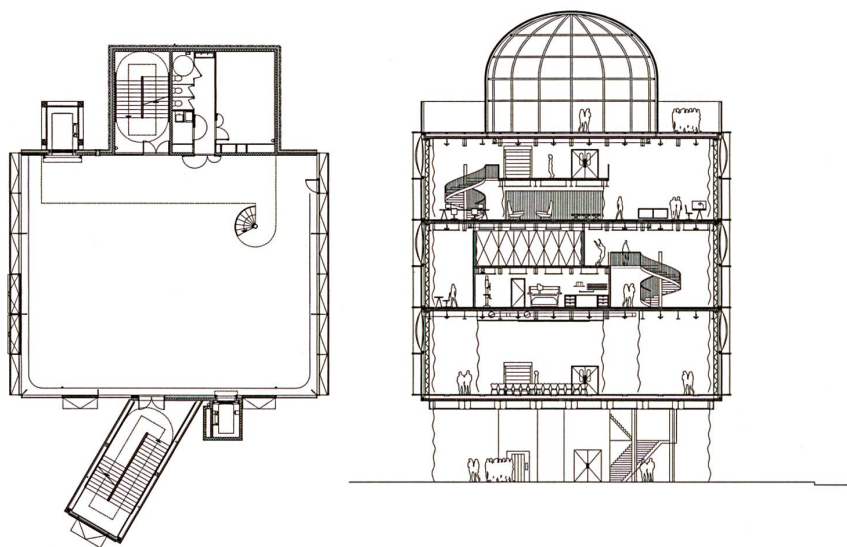
Auf Caens Halbinsel errichtete Bruther ein ungewöhnliches Objekt, das nicht in Konkurrenz tritt zu den bedeutenden Bauten, die dort im «Garten» paradieren, den MVRDV entworfen haben: Höhere Fachschule, Konzertsaal, OMA's neue Bibliothek. Lieber situieren sie den Bau auf vermeintlich unbeholfene Art; er ist für Wissenschaftler gedacht, für *Maker* und *Hacker*, die dort an den neuen digitalen Technologien arbeiten. Design wird dort kollektiv erdacht, durch Algorithmen: Phrasen, Regeln, Codes. Das Gebäude auch: vier Ebenen, ein Klima, eine Treppe im Freien. So wie die Aktivitäten und Partnerschaften der Vereinigung weitgehend von der Ausweitung der neuen Technologien abhängen, erlaubt das Gebäude eine flexible und schrittweise Entfaltung. Eine kleine technische Umwelt in Co-Konstruktion mit ihren Nutzern: Die Infrastruktur wandelt sich mit den Bewohnern, diese richten die Räume mit ihren Möbeln, Teppichen und



Bâtiment des sciences de la vie

Standort
UNIL-Campus Dorigny, Lausanne
Bauherrschaft:
Université de Lausanne UNIL, EPFL
Architektur:
Bruther, Paris; Baukunst, Brüssel
Fachplaner
Tragwerk: Muttoni & Fernandez, Ecublens;
Pierre Chuard, Le Mont-sur-Lausanne
Akustik: Eco-Acoustique, Lausanne
Bauphysik: Sorane, Ecublens
Bausumme
Schätzung CHF 136 Mio.
Chronologie
Wettbewerb: 2016
Voraussichtliche Realisierung: 2019 – 23

Labortypologie mit durchlässiger Hülle:
Das Life-Science-Gebäude der Universität
Lausanne in Rendering und Schnitt. Wett-
bewerb 2016.



Forschungszentrum Caen

Adresse
Halbinsel Caen (F)
Bauherrschaft
Relais d'Sciences
Architektur
Bruther, Paris; Stéphanie Bru & Alexandre Thériot
Fachplaner
Tragwerk: Batiserf, Paris
Akustik: Altja, Paris
Baukosten: Michel Forgue, Paris
Bausumme total
EUR 4 Mio.
Geschossfläche
2 500 m²
Chronologie
Eingeladener Wettbewerb 2013
Eröffnung 2015

Forschung und Fantasie: Die *Maison de la recherche et de l'imagination* in Caen. Bruther befreiten den offenen Grundriss beherzt von Erschliessung und Infrastruktur. Die Kuppel setzt ein rätselhaftes Zeichen. Bild: Julien Hourcade

3 Gilbert Simondon, *Die Existenzweise technischer Objekte*, Zürich 2012, S. 19–45.

Leuchten ein, und die sich entwickelnden Aktivitäten verändern die Wesensart der Nutzer selbst.

Pragmatisch und unkonventionell ist der grosse Schirm über der Terrasse. Er schafft einen Raum für Begegnungen der dritten Art und provozierte einen Übernamen, der der Welt von *Mad Max* würdig ist: «Le Dôme». Nicht zuletzt hat er die bedingungslose Zuneigung seines Direktors gewonnen, der ihn liebevoll mit R2D2 vergleicht, der am wenigsten eingebildeten, aber effizientesten Figur der Serie *Star Wars*.

Prinzip der Ökonomie

«Unsere Bauten funktionieren ökonomisch», betont Alexandre Thériot. Zuerst finanziell: Das MRI wurde mit dem Budget einer Industriehalle projektiert, mit erschwinglichen Materialien wie ETFE-Luftkissen, die das Gebäudeklima steuern.

Vor allem aber konzeptionell: Bruthers Projekte lassen sich in einer einfachen, kompakten Figur zusammenfassen, die das ganze Programm in sich trägt. Ungleichartige Teile verschmelzen – durch «Konkretisation», wie der französische Philosoph Gilbert Simondon es nannte: ein funktionales Zugeständnis, das der Kompaktheit des Ganzen zugutekommt.³ Synthetischer Funktionalismus statt Agglomerat.

Bei einem weiteren Bau, dem Freizeit- und Sozialzentrum in Saint-Blaise, realisierte Bruther dieses Prinzip mit Eloquenz: Das Gebäude liegt in einem der dichtesten Quartiere von Paris; es muss Sportlern, Strassen- und Zirkuskünstlern, Betreuern und Jugendlichen zugleich Platz bieten. Das Architekturbüro entwarf einen kleinen Turm, der mit seiner seltsamen Silhouette den Hof des Häuserblocks belebt. Gegen die häufig allzu grosse Planungsbürokratie setzte sich die Logik der Struktur durch – im ganzen Projekt verschwanden die Zwischenwände, und es entstand grosszügige Transparenz von Fassade zu Fassade. In dieser kleinen Welt bestimmt einzig die Struktur über die

Raumordnung; sie wird zu einer Skulptur, zu einem Gewächs mit weiten Ästen, das inmitten des asphaltierten Hofes gedeiht.

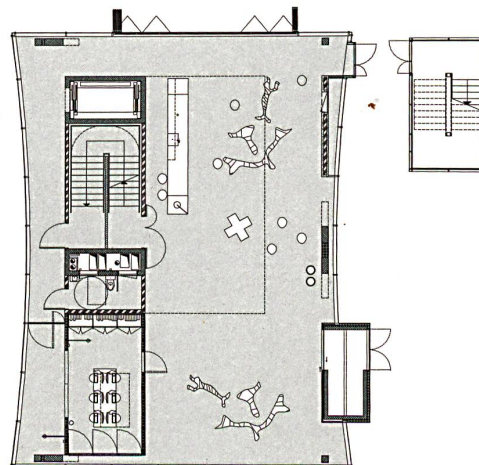
Prinzip der Transparenz

Transparenz erst einmal buchstäblich: unter dem «Dôme» in Caen, wo man nachts nur Umrisse von Menschen erkennt, die mit ihren kleinen Maschinen an der Digitalisierung der Welt arbeiten. Oder in Saint-Blaise, wo der kleine Turm den Pariser Häuserblock wie eine Laterne belebt.

Aber auch phänomenal: Bruther entwickeln Grundrisse durch die Erforschung von Öffnungen und der Abfolge von Wänden, Stützen oder frei stehenden Objekten, die perspektivische Tiefe schaffen. Ihre Fassaden bestehen nicht nur aus Glas, sondern aus einer Folge von Ebenen, Filtern, Schichten, die lebendige Dioramen kreieren.

Vor allem aber technisch: durch die Transparenz des Skizzenpapiers in der Planung. Bei ihren Werken liest sich jede Schicht unabhängig von allen anderen und fördert damit ein kritisches Verständnis der Funktionsweise. Struktur, Klima, Licht: Alles ist einzeln lesbar, greifbar, manipulierbar. So lässt sich das Gebäude Schicht für Schicht aufbauen, um – dazu kommt es in Zukunft gewiss – Schicht für Schicht renoviert zu werden.

Schliesslich Transparenz im historischen Sinn: etwa in der Cité Universitaire von Paris, wo Bruther den neusten Wohnbau auf dem internationalen Campus errichtet. Wie kann man sich in die dortige Reihe ausgesuchter architektonischer Handschriften einschreiben? Wie kann man in einem Garten bauen, in dem Exemplare herangewachsen sind wie das *Heinrich-Heine-Haus* (1956) von Johannes Krahn, die *Maison Avicenne* (1969) von Claude Parent, Le Corbusiers und Pierre Jeannerets *Pavillon Suisse* (1933) – und das ohne Nachahmung, ohne Wiederholung, ohne Zitat? Bruther hält sich an die Nutzung, an die Prinzipien der Bewohnbarkeit



Kultur- und Sportzentrum Saint-Blaise

Adresse
Rue Mouraud 11-13, 75020 Paris
Bauherrschaft
Stadt Paris
Architektur
Bruther, Paris; Stéphanie Bru & Alexandre Thériot
Fachplaner
Tragwerk: Batiserf, Paris
Akustik: Altja, Paris
Baukosten: Michel Forgue, Paris
Bausumme total
EUR 3,6 Mio.
Geschossfläche
1 300 m²
Chronologie
Eingeladener Wettbewerb 2011
Eröffnung 2014

Das Freizeitzentrum Saint-Blaise schafft in einem dichtbebauten Quartier von Paris Freiräume zur Aneignung durch unterschiedlichste Nutzerinnen. Bild: Filip Dujardin

4 Der Begriff geht auf den österreichischen Nationalökonom und Politiker Joseph Schumpeter zurück.

des Orts: Ausrichtungen, Sichtbarmachung des Sockels, Transparenz der Fassaden. Das neue Wohnhaus ist ein Spiegel der Landschaft, es wirft dem Park sein eigenes Bild zurück. Aber auch ein Spiegel der Geschichte, es zeigt dem Campus die eigene Genealogie auf.

Aus dem rauen Boden des Realismus spriessen zarte Pflanzen. Seit der Krise von 2009 ist in Frankreich überall der Ruf nach Innovation zu hören – und nach dem unheilverkündenden Folgesatz, der «schöpferischen Zerstörung»⁴, die aus volkswirtschaftlichen Gründen Platz für Neues schaffen solle. Statt sich auf diesen Slogan zu stürzen, erforschen Stéphanie Bru und Alexandre Thériot eine realistische Architektur. Sie erklären bei ihren Projekten Ökonomie und Nutzung zu

den zentralen Grössen. Sie spicken nicht konventionelle Gebäude mit «innovativen Technologien», sondern konzipieren das architektonische Ensemble wie ein technisches Objekt, als offene Infrastruktur: eine «schöpferische Konstruktion», in deren Funktionsweise die Nutzer eng eingebunden sind. —

Marc Forchaux (1981) ist Architekt und Kunsthistoriker. Er forscht zur Geschichte der Umweltpädagogik am gta-Institut der ETH Zürich und arbeitet als Redaktor bei der Zeitschrift TRACÉS.

Aus dem Französischen von *Christoph Badertscher*



Mut zur Innovation

Unserem Planeten schwinden die natürlichen Ressourcen, die CO₂-Emission steigt. Wir können zuschauen oder neue Wege gehen. Konventionelle Bauprojekte verschlechtern die CO₂- und Ressourcenbilanz. Holzbau denkt in die Zukunft – Holz lebt. Ein natürlicher Rohstoff, der höchsten Ansprüchen gewachsen ist – nachhaltig und ökologisch, gesund und natürlich. Moderner Elementbau besticht durch variantenreiche Planung bei einfacher Umsetzung und voller Kostensicherheit.

Die Natur zurück in unsere Städte führen - Innovatives Denken zeigen.

Wir freuen uns auf Sie – Tel 062 919 07 07 oder www.hector-egger.ch



HECTOR EGGER HOLZBAU AG | CH-4901 Langenthal | Tel. 062 919 07 07 | www.hector-egger.ch

HECTOR EGGER  **HOLZBAU**
Denken. Planen. Bauen.